

# Leben

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1921-1922)**

Heft 7

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666436>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ihre Augen blitzten. Er überhörte geflüstert die versteckte, aber darum nicht minder infame Drohung.

„Vorwärts, komm! Wir fahren nach Hause. Du nimmst den Schmuck um.“

„Ich lasse mich nicht zwingen.“

„So kannst du unmöglich in Gesellschaft geh'n!“

„Dann geh' allein!“

„Das will ich tun.“

Schweigend stiegen sie Seite an Seite die Treppe hinunter. Wortlos nebeneinander sitzend, fuhren sie durch die dunkle Nacht. Als die Limousine vor der Villa hielt, stieg er aus, schloß die Haustür auf, ließ sie eintreten und schloß wieder zu. Sie hörte, wie der Wagen davonrollte. Wie im Traume wankte sie die Stufen empor.

„Ich bin nicht ganz wohl und wünsche vorderhand allein zu bleiben,“ sagte sie zu der bestürzt dreinsiehenden alten Kammerfrau und zog sich in ihr Zimmer zurück.

In der Ecke des Sofas saß starr und unbeweglich die kleine Japanerin, in ihrem silberdurchwirkten Seidenkimono, das rabenschwarze Haar kunstvoll aufgesteckt, die Saffianpantöffelchen an den Füßen, und stierte nachdenklich und versunken in die gegenüberliegende Sofaecke.

In einer Aufwallung von Entrüstung ging Nimée auf die Puppe los: „Was faselst du ins Blaue hinein? Jene andere braucht meine Hilfe nicht, und wenn eine von uns beiden unglücklich ist, so bin ich es!“

Da wendete die Puppe plötzlich ganz unerwartet den Kopf herum und richtete die glänzenden schwarzen Perlen ihrer Augensterne auf sie, mit einem Ausdruck unsäglicher Traurigkeit: „Das war es doch, Madame, warum ich sagte, das Weinen sei mir näher als das Lachen.“

Wie versteinert starrte Nimée sie an. In demselben Augenblick pochte es an die Tür. Es war die Zofe.

„Gnädige Frau entschuldigen, dies Päckchen wurde eben abgegeben: sofort und persönlich in Ihre Hände zu legen.“

Gespannt riß Nimée die Umhüllung auf. Die Diamanten ihres Kolliers funkelten ihr entgegen.

Ende.

---

### Leben.

Will die Kraft den Sommer schaffen,  
Und aus Blüten Früchte treiben,  
Darf sie nicht in süßem Träumen  
Bei dem Blühen stehen bleiben.

Denn des Frühlings holde Wunder  
Muß das Leben stets vernichten,

Selber muß es sich zerstören,  
Um sich selber zu errichten.

Das Vergehen für den einen  
Ist Erstehen für den andern,  
Ewig einig muß das Leben  
Mit dem Tod die Welt durchwandern.

Johanna Siebel.